Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 2 (1862)

Heft: 5

Buchbesprechung: Hundert Jahre einer Familie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Donnerstag, Freitag und Samstag an R. ... Schnle gehalten. Da aber die ältern Unterweisungskinder am Donnerstag und Samstag die Anterweisung besuchen müssen, so bleibt mithin für diese bloß der Freitag (mit vier Stunden) zum Besuch der Schnle übrig. Daß unter solchen Umständen von einem geordneten und gedeihlichen Unterricht nicht die Rede sein kann, wird Jeder begreisen.

2. Während man an manchen Orten auch im Winter über Schulunfleiß klagt, ist der Schulssleiß anderwärts sehr lobenswerth. So beträgt z. B. die tägliche Ourchschnittszahl meiner anwesenden Schüler 98 Prozent, und 51 Schüler haben im Monat Januar die

Schale nie unentschuldigt versäumt. a degnädle untgürug pid vior unffot

3. Neber die Stellung des Lehrers zum Schulgesetz. Christe: Grüß Gott, Schulmeister! I han e neue gegenwärtig viels Arbeit, würdet der mer ächt nüt erluhde, de Fritz es baar Tag das hihme z'pa? I wet ech gärn öbben es Wal e chlih Gärste derfür male!

berühmter Zeitschriften zu Gebote flehen.

In Zweisimmen wurde eine freiwillige Fortbildungsschule gesgründet, an welcher Geistliche, Lehrer und Aerzte den Unterricht erstheilen; der Besuch von Seite der erwachsenen Jugend ist ein sehr zahlreicher.

Aum Vortheil des Verfassers spricht der Umpland, das es keine

leisten vermag, wo der Zukelschlirarstische Sint eine andere Richards gegeben hat.-Beim Durcharendolese Bertleute Rgen wir unt gespanne

Ein Beleg mebr, was die Ratur, beseht mit riesem Rechtsgefühl selbit da zu

ter Aufmerksankeit jener gegliederlen Reise von Berhängniffen der Bergs

meddie Hundert Jahre einer Familie.*) olimos oomied

Das ist der Titel eines unlängst erschienenen Werkes, dessen Austor ein bescheidenes Mitglied unsers bernischen literarischen Vereines, Hr. Füesprecher Raaslaub in Bern ist. Schon lange harrten wir auf ein Urtheil von den Collegen und Freunden seines Verfassers; allein verzgebens. Dürsen auch Nichtliteraten den Motiven solch beharrlichen Stillschweigens nachforschen, so erlaube man uns als erwiesene Thatsache hinzustellen, daß praktischer Verstand und vielseitige Ersahrung im menschlichen Leben sich nicht ohne literarische Oressur in die Formen der Kunst eingränzen lassen.

Geftehen wir — jedem Literaturkünstler unvorgreiflich — daß jenes Werklein sowohl in orthographischer, als leider auch in sprachlicher Hinsicht an einigen Mängeln leidet, woran der Verfasser, wie man sast, nicht allein die Schuld trägt; gestehen wir aber auch, daß der Verfasser eine Materie in einer Form zu behandeln gewagt, wie sie im Gebiete schweizerischer, wenigstens bernischer Literatur allein steht. Frage man nach,

wer von unfern Literaten es nur versucht hat, die Schattenseiten der Bergangenheit mit benjenigen unserer Gegenwart zu vergleichen, an ber Sand unserer bernischen Geschichte zu beweisen, wie es möglich ift, daß bem einzelnen Individuum im scheinbaren Interesse aller Andern, sowohl unter der Volksherrschaft, als derjenigen des Patriziates unheilbare Bunden beigebracht worden, zu beren Genesung oft ein Menschenalter nicht ausreicht. — Jener eingebürgerte Landfaß von Burgdorf würde seine Bestimmung anders gelöst haben, als mit dem Gelbstmord wegen 30 Jahren zu später Einbürgerung. Doch entfernen wir uns, ohne den Inhalt jenes Werkes zu reproduziren, nicht zu fehr von demfelben; lassen wir die gerügten Mängel bei Seite, die seinem Leserfreis kaum aufgefallen find; appelliren wir an den nüchternen Berftand desfelben und suchen wir uns ein möglichst unparteiisches Urtheil über den Inhalt jenes literarischen Produttes zu bilden, zu welchem Zwecke uns, abgesehen von der Ueberzeugung, daß unsere Meinung von der Mehr= gabl unserer Mitleser ungetheilt ift, die schmeichelhaftesten Recensionen berühmter Zeitschriften zu Gebote fteben.

Zum Bortheil Des Berfassers spricht der Umstand, daß es keine leichte Aufgabe war, auf Grundlage unserer speziell bernischen Rechtsgeschichte eine Novelle als harmonisches Ganzes in einen vier Generationen umfassenden Zeitraum einzukleiden, um so weniger als der Berfasser zwar Rechtsgelehrter, aber nicht Schriftsteller vom Fach ift; den= noch hat nach unserer Meinung herr Raaflaub seine Aufgabe gelöst. Ein Beleg mehr, was die Natur, beseelt mit tiefem Rechtsgefühl selbst da zu leisten vermag, wo der Zufall dem Unternehmungsgeist eine andere Richtung gegeben hat. Beim Durchlesen Dieses Werkleins folgen wir mit gespann= ter Aufmerksamkeit jener gegliederten Kette von Verhängnissen der Berg= heimer Familie, die sich der Berfasser als Bild gewählt hat. Nicht unberührt dürfen wir laffen, daß jene scharfen Bilder ihre Barte verlieren, wenn der Leser nicht übersieht, daß gleich wie alle Parteien und Fraktionen rudfichtslos mitgenommen find, ebenso unparteiisch auch das Gute und Wahre Alles seine Anerkennung findet, so daß da allfällige Beforgnisse, gewisse Schwächen und Irrthümer der einen zum Vortheil ber andern Partei aufzudecken, dahinfällt. — Wahrheit für Alle zu schreiben, gleichgültig wen's trifft, schien Zweck des Verfassers zu sein und wir rufen demselben Muth zu, in seinen Bestrebungen fortzufahren. Sein Produkt wird vom schlichten Laudmanne nicht ohne Befriedigung diffigrarogun galingfrutargti? Ein Abonnent vom Lande.

Rramgaffe, im alten Postgebäube in Bern.